

Wissenschaftliche Beilage  
zum  
Programm des Städtischen Gymnasiums zu Danzig.  
Ostern 1897.

---

Die Zeitfolge der abhängigen Rede im Deutschen,

von  
**Dr. C. Prahl,**  
Oberlehrer.

Progr.-No. 28. *6.*

---

DANZIG.  
DRUCK VON EDWIN GROENING.  
1897.

*gda  
4 (1897)*

*28 B*





## Die Zeitfolge der abhängigen Rede im Deutschen.

Wollte man gegenwärtig eine stilistische Frage als brennend bezeichnen, so ist es für alle, die mit Bewusstsein ihre deutsche Muttersprache anwenden, sicherlich die Frage der Zeitfolge in der abhängigen Rede. Eigentlich sollte und könnte sie schon gelöst sein, und sie wäre es auch, wenn es sich nicht um die liebe Muttersprache handelte. Anderswo ist das ganz anders, versteht sich, aber im Deutschen! Bei den meisten gebildeten Menschen besteht leider eine übergroße Gleichgültigkeit gegenüber der Sprache, dem vornehmsten Werkzeuge und zugleich der edelsten Blüte deutschen Geistes, jeder wurmselige Tintenkuli masculini oder feminini generis setzt sich auf das hohe Pferd seiner Selbstherrlichkeit und wurstelt „unentwegt“ und „voll und ganz“ darauf los, ja selbst unter den Berufenen finden sich Leute, die leichten Sinnes sich über Gewordenes hinwegsetzen oder starren Sinnes an Veraltetem kleben. So hat denn in dieser Beziehung auch das sonst so verdienstvolle und anregende Buch von G. Wustmann: *Allerhand Sprachdummheiten*, Leipzig 1892 nur Unheil angerichtet, denn in dieser ersten Auflage behauptet er unter dem Abschnitte „Die consecutio temporum“: „Der gegenwärtige Stand ist der, dafs es in allen Fällen, mag im regierenden Satze die Gegenwart oder die Vergangenheit stehen, im abhängigen Satze unterschiedslos sei und wäre, habe und hätte, gewesen sei und gewesen wäre, gehabt habe und gehabt hätte heißen kann.“ Weiter: „Viele geben dem sei vor dem wäre jetzt unter allen Umständen den Vorzug. Doch hat das nicht die geringste Berechtigung, es ist eben nichts als eine augenblickliche Mode, die so lange für fein gelten wird, als sie verhältnismäfsig neu sein wird.“

Diese Behauptungen sind falsch trotz der Sicherheit, womit Wustmann sie ausspricht. Erstens ist der gegenwärtige Stand dieses Gebrauchs nicht so, wie Wustmann ihn darstellt, zweitens kann von keiner augenblicklichen Mode die Rede sein bei einer Erscheinung, die vor Jahrhunderten begonnen und bei den besten Schriftstellern jetzt schon ihren Abschluss erreicht hat.

In den Randbemerkungen zu D. Wustmanns *Allerhand Sprachdummheiten*, Stuttgart 1892 berichtigt Karl Erbe ganz überzeugend in 18 Punkten Wustmanns Behauptungen. Der letzte Abschnitt handelt von der Folge der Zeiten. Erbe stellt dort den Grundsatz auf: In abhängigen Mitteilungs- und Fragesätzen ist auch nach einer Vergangenheit das Präsens und Perfect des Konjunktivs zu setzen. „Die Formen des Präteritums und Plusquamperfects im Konjunktiv werden gewöhnlich blofs verwendet, wenn die Formen des Präsens und Perfects im Konjunktiv denen vom Indikativ gleichlauten, in diesem Falle aber sogar nach einer Gegenwart.“ Diese Behandlung der abhängigen Rede ermögliche es auferdem, die bedingte Ausdrucksweise auch in abhängigen Sätzen verständlich zu machen. Die Belege bringt er aus Luther, Lessing und Schiller. Dafür, dass wir es hier mit einer

Jahrhunderte alten Entwicklung zu thun haben, führt er als Gewährsmann an Otto Behaghel: Die Zeitfolge der abhängigen Rede im Deutschen, Paderborn, Schöningh 1878. Dieses Buch ist vergriffen und bisher noch nicht wieder gedruckt. Deshalb konnte ich trotz vieler Bemühungen seiner nicht habhaft werden, bis Herr Professor Erbe es mir mit dankenswerter Bereitwilligkeit leihweise überliefs. Da es nun auch wohl andern schwer zugänglich sein wird, will ich kurz die Beweisführung Behaghels wiedergeben, soweit sie für die geschichtliche Entwicklung dieser Frage in Betracht kommt.

Seite 4 erklärt B.: „Den Begriff der indirecten Rede fasse ich in der weitesten Ausdehnung; ich verstehe darunter jede Mitteilung der Worte oder Gedanken eines andern, soweit sie nicht genau in derselben Form berichtet werden, wie dieser sie ausgesprochen hat oder aussprechen würde.“ Das deckt sich mit dem, was die Schulgrammatik Substantivsätze nennt, „die eine Aussage oder Frage, eine Behauptung oder Vermutung, eine Hoffnung oder Befürchtung, eine Bitte oder Forderung ausdrücken.“\* Auf diese werden sich auch meine Beobachtungen erstrecken.

Nachdem B. die ersten Regungen der abhängigen Rede im Indischen und den europäischen Einzelsprachen verfolgt und ihre erste Ausbildung besonders für das Germanische festgestellt hat, behandelt er zunächst die Zeitfolge des Alt- und Mittelhochdeutschen. Für diese Zeit gilt ja bis zum Ausgange des Mittelalters das bekannte Gesetz: Wenn in abhängiger Rede der Konjunktiv steht, wird nach Präsens wieder Präsens, nach Präteritum wieder Präteritum gesetzt. In der althochdeutschen Zeit unterliegt diese Regel einigen Beschränkungen. Nach Otfried wird sie jedoch so streng gehalten, daß es schlechterdings sprachlich unrichtig ist, wenn nach Präteritum ein Präsens erscheint; dann liegt entweder Reimzwang oder unrichtige Überlieferung vor.

Allmählich hat sich nun die neuhochdeutsche Zeitfolge herausgebildet, die im Wesentlichen darin besteht, daß das Präsens nicht nur nach Präsens, sondern auch nach Präteritum in Anwendung kommt. Den ersten Fall davon weist B. in der Mitte des 15. Jahrhunderts nach in der Stretlinger Chronik (Bibliothek älterer Schriftwerke der deutschen Schweiz. B. 1.), vor 1466 verfaßt, S. 65. „Darnach list man, wie der König Rudolf gesach in sinem slaf oder trömen und also verzückt was in dem geist, wie eine grofse stat vor im si“. Dieses eine Beispiel findet sich auf S. 1 bis 97 gegen 83 Fälle von Präteritum nach Präteritum. Weiter stehen in Steinhöwels Übersetzung des Decamerone vom Ende des 15. Jahrh. einige Beispiele. B. führt von S. 59 bis 171 fünf Fälle von Präs. nach Prät. auf gegen 208 von Prät. nach Prät. Der Theuerdank (1517) giebt auf S. 1 bis 115 kein einziges sicheres Beispiel, der gleichzeitige Ulenspiegel Thomas Murners (1519) auf S. 1 bis 100 zehn Fälle von Präsens nach Prät. gegen 168 von Prät. nach Prät., also eine Steigerung. In Sebastian Franks Chronika, Straßburg 1531, kommen auf fünf Beispiele von Präs. nach Prät. 58 Belege für Prät. nach Prät. Amadis (erste deutsche Ausgabe 1569) hat auf den Seiten 1 bis 62, 125 bis 191, 303 bis 328 vier Präs. nach Prät. und 91 Prät. nach Prät. Nur vier sichere Stellen für Präs. nach Prät. finden sich im Froschmäusler Rollenhagens gegen 70 für Prät. nach Prät.

Mit dem Ende des 17. Jahrh. wird das Präsens nach Prät. häufiger. Bei der Zählung ist noch zu bemerken, daß hypothetische und ihnen verwandte sowie Absichtssätze keine Berücksichtigung finden, da erst im 18. Jahrh. auch hier der Konj. Präsens eintreten kann. Zuerst aus dem

\* Wilmanns Deutsche Schulgrammatik. Zweiter Teil. Berlin 1885. S. 89.

17. Jahrh. der Landstörtzer Gusmann von Alfarche durch Agidium Albertinum, München 1615, S. 1—194. B. unterscheidet drei Gruppen: 1) es erscheint neben dem Präsens noch ein Präteritum, und dieses geht voraus = 3 Fälle. 2) . . . das Prät. folgt = 1 Fall. 3) Präsens allein = 6 Fälle. Für den *Simplicissimus* ergeben sich (nach Tittmanns Ausgabe) S. 91—162 für 1:6 Fälle, für 2:6, für 3:15. Daneben wechselt Präs. und Präteritum mehrmals, besonders S. 95. 129. 133. 138. 153. 154—55. Für das Ende des Jahrhunderts ist herangezogen E. G. Happel, des bayrischen Max oder sogenannten europäischen Geschichtsromans auf das Jahr 1691 dritter Theil. Ulm (ohne Jahr) S. 130—162. 175—228. Dort finden sich zu 1:4 Fälle, zu 2:20, zu 3:40, zu 4 (Wechsel von Präs. und Präter.) 4 Fälle, daneben Präterit. nach Präter. in 39 Fällen.

Daraus ergibt sich: „Bis zum 17. Jahrh. erscheint das Präsens sehr spärlich, und zwar läßt sich während der ganzen Zeit von 1450—1600 kaum eine erhebliche Verschiedenheit in der Häufigkeit seines Auftretens feststellen. Mit dem 17. Jahrh. wächst die Zahl der Präsensia nach Prät. ziemlich rasch und zwar in Gusman von Alfarche 10 Präs. auf 87 Prät. = 11,5 %

<i>Simplicissimus</i>	34	„	„	52	„	= 65,4 %
Happel	58	„	„	39	„	= 148,7 %.

Dazu ist zu bemerken, daß bei mögen, soweit es nicht gleich Lust haben ist, während des ganzen 17. Jahrh. nur das Präteritum erscheint. Werde neben würde taucht erst am Ende des Jahrh. auf und ist erst bei Happel gerechnet.

18. Jahrh. *Robinson Crusoe*. Deutsch Frankf. u. L. 1727. S. 1—66.

1) Präter. + Praes.: 2. 2) Präs. u. Präter.: 2. 3) Präs. u. Prät. mehrmals wechselnd: 5. Präsens nach Prät.: a) auf die Vergangenheit und Gegenwart bezüglich (in direkter Rede also im Präteritum oder Präsens stehend): 24, b) futurisch-hypothetisch: 9.

Präterit. nach Präteritum: a) auf Vergangenheit und Gegenwart bezüglich: 17, b) futurisch-hypothetisch: 14. Absichtssätze: 37.

Wieland, *Don Sylvio von Rosalva*, 1764. I S. 54—129, 152—159, 249—291.

Präsens: 1) Präteritum + Präsens: 2. 2) Präsens + Präter.: 8. 3) Präsens: 1. Präteritum mehrmals wechselnd: in 4 Perioden. 4) Präsens allein: 56 (mit Hilfsverben gerechnet).

Präteritum: a) auf die Vergangenheit oder Gegenwart bezüglich: 9, b) futurisch-hypothetisch: 8. Absichtssatz: 1. Hilfsverba: 30.

„Wollen wir nun das Verhältnis von Präsens und Präteritum im 18. Jahrh. mit dem Stande der Dinge im 17. Jahrh. vergleichen, so dürfen wir natürlich nicht in Bausch und Bogen die Gesamtzahlen der betreffenden Zeitformen einander gegenüberstellen, da von dem 18. Jahrh. die ganze Gruppe der hypothetischen Sätze nicht berücksichtigt worden ist und von den futurischen, die jenen ja sehr nahe stehen, nur die mit Hilfsverben gebildeten. Einen sicheren Vergleichspunkt bieten also nur die Fälle, wo Verba, die nicht Hilfsverba sind, auf Vergangenheit oder Gegenwart sich beziehen“.

Präsens solcher Verba nach Präteritum erscheint im *Robinson* 21 mal; dazu kommen 4 weitere Beispiele, wenn man bei den aus Präsens und Präteritum gemischten Konstruktionen die Präterita mit futurisch-hypothetischem Sinne abzieht. Diesen 25 Präsensia stehen gegenüber 17 Präterita. Bei Wieland kommen auf 9 Präterita 35 + 9 Präsensia.

Also bei Happel	37 Präsensia	auf	20 Präterita	= 185 %
Robinson	25	„	17	= 147,6 %
Wieland	44	„	9	= 488,8 %.

„Im Anfang des 18. Jahrh. ist die Entwicklung also sehr langsam, Robinson zeigt sogar einen kleinen Rückschritt gegenüber Happel; um so rascher und entschiedener gewinnt das Präsens aber in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts die Oberherrschaft.“

„Von Wieland noch ein kleiner Schritt, und wir stehen auf dem Boden der heutigen Sprachweise. Auch hier ist die Entwicklung noch nicht zu einem vollständigen, festen Abschlusse gediehen, und der Sprachpedant wird durch mancherlei Schwankungen zur Verzweiflung gebracht. Doch gilt es allgemein für korrekt und der sorgfältigen, gebildeten Rede angemessen, nach präsentischer wie präteritaler Verbalform des Hauptsatzes im Nebensatze den Konjunktiv des Präsens anzuwenden; auch die Grammatiker erkennen mit wenigen Ausnahmen diesen Satz an.“

Diese allgemeine Regel unterliegt, wie B. weiter ausführt, einigen Beschränkungen, so daß sich schließlich als der heutige Zustand nach Behaghel ergeben würde:

Regel: Hauptsatz: Präsens oder Präteritum — abhängige Satz: Konjunktiv Präsens. Weil aber die Pluralformen des Präsens im Indik. und Konj. gleichlauten, steht im Pluralis der Konj. Präteriti mit Ausnahme von wir seien, sie seien (für ihr seied ziehen wir meist das Präteritum vor).

Unter der Herrschaft des allgemeinen Gesetzes stehen nicht die Absichtssätze, die hypothetischen, die rein futurischen. In den Absichtssätzen überwiegt das Präteritum, in hypothetischen und futurischen ist Präsens und Präteritum gleich.

Von den Hilfsverben ist er werde neben er würde gleichberechtigt, ebenso er möge neben er möchte (sonst heißt es seit dem Ende des 18. Jahrh. durchaus: er sagte, er könne, müsse, solle, wolle).

Dieses Gesetz will ich im Folgenden der Kürze wegen die Behaghelsche Regel nennen. Auf sie bezieht es sich auch, wenn ich später aus demselben Grunde von richtigen oder falschen Konjunktiven spreche.

Mit der Aufstellung einer Regel allein kann aber niemandem gedient sein, der mit Recht nach Beweisen fragt, und Luther, Lessing und Schiller liegen uns schon zu weit, als daß sie für eine sprachliche Bewegung unserer Tage beweiskräftig sein könnten. Deshalb habe ich eine Anzahl Schriftsteller herangezogen, um festzustellen, wie die Modi in abhängigen Sätzen zur Zeit im Deutschen angewandt werden. Es versteht sich von selbst, daß das nur Schriftsteller von anerkannter Bedeutung sein konnten, deren Werke in allen Händen oder leicht zugänglich sind. Zu meiner Zählung bemerke ich, daß ich jede einzelne Konjunktivform gezählt habe. Eine einfache Seitenzahl bedeutet, daß dort nur eine Form vorkommt, eine kleinere Zahl steht dahinter, wenn mehr als eine zu zählen waren. Aufser den von Behaghel gemachten Gruppen habe ich noch die Vergleichungssätze mit als ob herangezogen, obgleich sie zunächst mit dieser Frage nichts zu thun haben. Das Schlussergebnis wird dieses Vorgehen rechtfertigen.

1. **Gottfried Keller:** Leute von Saldwyla. (1855.) Gesammelte Werke 1891. Band 4. S. 1 — 60.

Aussage- und verwandte Sätze: Präsens nach Prät.: S. 15. 18. 19,<sub>2</sub>. 39,<sub>3</sub>. 43,<sub>4</sub>. 45. 50,<sub>2</sub>. 52. 56 = 16 mal, darunter 1 werde.

Richtiges Prät. nach Prät.: S. 28. 34. 39,<sub>2</sub>. Besonders zu bemerken sind die Sätze, in denen ein richtiger Wechsel von Präs. und Prät. stattfindet, so S. 39: „was sie dann als ihre weibliche . . . ausgaben, im Grunde aber eine Unendlichkeit sei“. = 5 mal.

Gegen die Hauptregel: Prät. nach Prät.: S. 19 „glaubte, daß . . . käme und gäbe“. S. 22 „horchten auf, ob der Fremde heraufkäme, hatte keine Ahnung, daß er es sein könnte“. 38 „man dachte, diese wären . . . und keine besseren gäbe es“. 48 ginge. 41 müfste. 51 möchte, sollte. 52 käme und zerbräche. 59 könnte. = 13.

Zwischen beiden Gruppen stehen Sätze, in denen nach dem Prät. folgt Prät. + Präs. S. 37: „machte den Eindruck, daß es einen Trost gäbe, eben weil es eine Person schien, die nicht zum zweiten Mal vorkomme“. 20: „nicht wufste, was das für Länder wären, noch wo ihr Söhnchen sei“. Hier ist wären ersichtlich gesetzt, um den Gleichklang zu vermeiden. Prät. + Präs. steht S. 60: „wandte mich ab mit dem Gefühle, daß ich hinter mir lasse und daß es vorbei wäre“.

Absichtssätze\*: Präsens S. 16 laufe. 17 könne. 19 verlaufe. 33 solle. Prät. + Präs. S. 15: „mufs unaufhörlich spinnen, damit das Söhnlein . . . bekäme und erwarten . . . könne“.

Bedingungssätze: Potentialis und Eventualis. Präsens S. 28. 31. 56. richt. Prät. S. 34 liefern. Prät. S. 24: „in der Voraussicht, daß seine Leutchen, im Fall er sie noch lebendig anträfe, jedenfalls . . .“

Irrealis: Präteritum S. 39.

1 werde S. 56 steht potential, ebenso potential oder futurisch alle würde S. 15. 19. 25. 28. 52. 56.

Sätze mit als ob regelmäßig Präter. S. 34. 39. 40. 44. 46. 54<sub>s</sub>. Daraus ergibt sich für Aussage- und verwandte Sätze: Präsens und falsches Präteritum sind annähernd gleich, doch überwiegt das Präsens.

In den Absichtssätzen 6 mal Präsens gegen 1 Präter.

Bedingungssätze haben überwiegend das Präsens als Potential und Eventual. Der Irrealis steht im Präteritum.

2. **G. Freytag.** Soll und Haben. (1855.) 37<sup>o</sup>. Leipzig 1891 II. S. 360 — 410.

Aussage- und verwandte Sätze: Präsens nach Präter.: S. 300. 302. 312. 327<sub>7</sub>. 332<sub>2</sub>. 333<sub>1</sub>. 334. 336<sub>3</sub>. 339<sub>2</sub>. 341<sub>6</sub>. 342. 348. 351. 353<sub>2</sub>. 354<sub>3</sub>. 363. 372. 375. 379<sub>2</sub>. 380<sub>7</sub>. 392<sub>2</sub>. 394. 398. = 50. Darunter 3 werde, 1 wolle.

2 Präterit. nach Prät. S. 327. 354. = 2.

Präterit. nach Präter. S. 327 sollte, also 359. 373. 376. 378. Auffallend sind die Fälle S. 338: . . . „sagte Ehrental damals zu seinen Bekannten, daß die Untersuchung unterbliebe“ und S. 376: „Ich erzählte ihm, daß es schon wieder besser wäre und daß der Arzt mir erlaubt hätte. Darauf wurde er ruhiger und sagte, das wäre ihm lieb, denn morgen wäre für ihn ein großer Tag, morgen müfste ich an sein Bett.“

Also das Verhältnis von Präsens zu Prät. = 45 : 10.

Sätze mit als ob: Präter. S. 315. 323. 334. 354<sub>2</sub>. 362. 366. 392. 410. = 9.

S. 353 1 mal würde potential: „Er fühlte deutlich, wie müde er auch jetzt sei und wie wohl es ihm thun würde.“

Ergebnis: Fr. schwankt noch, aber Präsens 4½ mal so oft als Präteritum.

Er unterscheidet zwischen dem berichtenden werde und dem potentialen würde.

\* Anm.: Ich habe überall diese Gruppe von Sätzen besonders herausgehoben, um Behaghels Ansicht darüber nachzuprüfen.

3. **W. v. Scheffel.** Ekkehard. (1855.) 123°. Stuttgart 1891. S. 1 — 100.

Aussage- und verwandte Sätze: Präsens nach Prät.: S. 2,<sub>2</sub>. 3,<sub>2</sub>. 4. 5. 9,<sub>5</sub>. 15. 16,<sub>3</sub>. 17. 18. 19,<sub>2</sub>. 20,<sub>3</sub>. 26. 28,<sub>4</sub>. 30. 37. 41,<sub>3</sub>. 42. 45. 46. 48. 49. 52. 53. 72. 79. 81,<sub>3</sub>. 87. 91. 92,<sub>2</sub>. 93,<sub>2</sub>. 95. = 52. Darunter 4 werde, 3 solle, 2 wolle.

2 Prät. nach Prät. S. 9,<sub>2</sub> hätten, S. 19 würden.

Prät. nach Prät. S. 30 hätte, vielleicht auch S. 26: „und war sich nicht klar, was sie aus ihm machen sollte“. S. 11 gäb': „sprach Praxapendis, es gäb' mannigfaltige Mittel dawider“ kann kaum gegen B.'s Regel angeführt werden wegen des Gleichklangs von geb' und gäb'.

möchte S. 42 und 85 ist rein potential.

Absichtssätze: stets Präsens. S. 13. 19. 21. 37. 52. 64. 81. S. 69 mufs es würden heißen als Prät. Plur.

Ein Bedingungssatz: S. 88. Präs. + Präs. im Potentialis.

Sätze mit als ob: Präsens: S. 33,<sub>3</sub>. Präter.: S. 2. 4. 5. 7. 9. 10,<sub>2</sub>. 15. 18. 19. 20. 28. 31. 35. 37. 41. 51,<sub>2</sub>. 52. 59. 60. 62. 63. 67. 85. 86.

Ergebnis: Präsens herrscht unbedingt vor. Aussagesätze 52 : 2, Absichtssätze alle im Präsens, 1 Bedingungssatz ebenfalls, Sätze mit als ob schwanken, doch ist das Präteritum stark in der Mehrzahl.

4. **David Müller:** Geschichte des deutschen Volkes. (1864). 15°. 1894. S. 400—450.

Aussage- und verwandte Sätze: Präsens nach Prät.: S. 400. 401,<sub>3</sub>. 402,<sub>2</sub>. 403,<sub>2</sub>. 404. 405,<sub>2</sub>. 406,<sub>3</sub>. 412. 413. 414,<sub>3</sub>. 416,<sub>2</sub>. 418,<sub>2</sub>. 419,<sub>2</sub>. 420. 421,<sub>6</sub>. 422. 423,<sub>3</sub>. 425. 428. 429. 430,<sub>2</sub>. 431. 432,<sub>3</sub>. 433. 434. 436. 437,<sub>2</sub>. 440. 441,<sub>2</sub>. 443,<sub>2</sub>. 446. 450 = 57 Fälle, darunter 6 werde, 6 solle, 4 müsse, 4 wolle, 1 könne.

Präs. + Prät. S. 401.

richt. Präterit. S. 428 bleiben. 429 führten. 447 könnten.

f. Prät. nach Prät. S. 402 würde. 429 „Frankreich, hiefs es, sollte bestehen bleiben“. 432 „doch wollte Blücher, ehe er die Hauptstadt angriffe“, 439 „Preufsens König hatte zugestimmt, dafs Polen an Rufsland käme“. Dann sollte S. 449 = 5 mal. Besondere Erwähnung verlangen werde, würde und sollte. Werde ist, wie oben erwähnt, 6 mal r. berichtend gebraucht, S. 402. 405. 413. 414. 416. 441. Würde steht futurisch S. 415. 418. 421, ebenso würden S. 404 u. S. 438 potential = 5 mal. Also der Unterschied ist durchgeführt zwischen berichtendem werde und futur. oder potentialem würde. Er wird nur einmal verwischt durch würde S. 402. Futurisch ist auch S. 404 sollte und hätte 405. Demnach stehen den 6 richtig nach Präsens gebrauchten solle gegenüber 2 futurische sollte und eins, das diesen Unterschied verwischt S. 449 „doch war er darum nicht der Meinung, dafs alles bleiben sollte, wie es war.“

Bedingungssätze: S. 412 werde potent., Präs. + Präs. S. 416 werde — abweise; Präs. + Prät. S. 414 würde als Eventualis; Präs. + Prät. S. 416 werde — würde potential. S. 415 würde eventual.

Absichtssätze: S. 437 Präsens.

Sätze mit als ob: S. 400 Prät.

Ergebnis: Präsens herrscht vor: 57 gegen Prät. 5.

Es wird der Unterschied gemacht zwischen berichtendem werde und futur. oder potentialem würde.



Bedingungssätze: Präsens herrscht vor.

Absichtssatz: Präsens.

Sätze mit als ob: Präteritum.

5. **Konrad Ferd. Meyer:** Der Heilige. (1880.) 12°. Leipzig 1894. Haessel.  
S. 50 — 203.

Aussage- und verwandte Sätze: Präs. nach Prät. S. 50,2. 55. 56,2. 65. 67. 73,2. 75,3. 78,5. 88. 89. 96. 101. 103. 104. 105. 107,4. 109. 118. 119. 121. 122,2. 124. 132. 135. 139. 140,2. 146. 158,4. 160,3. 161,2. 162. 163,2. 164. 165. 166. 167,2. 177,2. 180,2. 196. 203. Darunter ist 12 mal das richtige werde S. 73. 75. 78,3. 105. 107. 132. 162. 165. 166. 196, zweimal möge S. 107. 135. = 64.

S. 103 steht Präs. + Prät. wegen des Wohlklangs nach Präs.: „sie sagen, man habe ihn aus einem Kloster hervorgezogen, um ihn auf den Thron zu setzen, und er hätte . . . nicht viel begriffen.“ Gleichklingende Formen hintereinander meidet M. mit Bedacht. S. 78 sind 3 werde, aber immer in Abwechslung mit andern Verben: „Gestand er zögernd, die Flüchtlinge werde nicht ohne Gefahr sein. Er habe seinem Herrn in aller Treue berichtet, das Waldschloß werde belauert und umkreist. Er erwarte stündlich den Kanzler, der mit Bewaffneten anlangen werde.“

richtig. Präterit. nach Prät., weil Plural. S. 50. 203. 204. Ebenso ist r. S. 165: „und ihnen vorstellte, sein weit verästetes Reich bedürfe den Sieg,“ aus dem Bestreben nach Unterscheidung und S. 146: „dennoch schien mir, ich sollte diese groben Züge kennen“, weil schon unabhängig Prät. Ebenso S. 73 der Potentialis möchte. Hierhin gehört auch S. 180: „Er sagte mir, der Primas befinde sich in der Kirche und er wage es nicht, auch wäre es frevelhaft, ihn in seiner Andacht zu stören.“

Dagegen 2 mal: S. 71 Prät. + Präs. nach Prät.: „ich meinte, der Kanzler hätte sich eine reife, süße Traube herübergeholt, und wenn er nun an ihr die gefaulten Beeren entdeckte, schiebe er sie . . . auf die Seite“ und S. 142: „denn sie wußten, daß er kommen würde die Majestät zu begrüßen.“

Bedingungssätze: 1 mal Präs. S. 71, 1 mal versteckter Bedingungs. 165 im Prät.

Absichtssätze S. 73 dreimal Präsens: bemühte sich, damit sie nicht bringe, bäume, losreifse. S. 92 muß Prät. stehen weil Plural: „drücken die Häupter in die Mähnen, damit wir nicht abgestreift würden.“ 1 mal Prät. S. 142 würde.

Sätze mit als ob: 4 mal Präsens: S. 90. 114. 121. 137.

3 mal Prät.: S. 57. 77. 164. S. 92 kann nicht gezählt werden, weil es nicht anders lauten kann als: „von den Ästen, welche, als trauerten sie, herabhiengen.“

Sehr bemerkenswert ist wieder für Meyers stilistisches Feingefühl der Satz S. 112: „Wenn er, gerade schwieg, so war es, als schlössen sich seine Lieder und es sitze ein Gestorbener mit dem König zu Tische.“

Ergebnis: die Hauptregel durchgeführt: 60 gegen 2. Diese beiden sind Hilfsverba (hätten und würde), die Meyer sonst vorherrschend im Präs. gebraucht: 12 werde, 2 möge gegen: 2 würde, davon 1 futurisch, 1 potentiales möchte.

Bedingungssätze: S. 71. Potentialis: Präs., S. 165 ebenso Prät.

Sätze mit als ob: das Präsens herrscht vor.

Bei K. F. Meyer besteht also auf allen Gebieten ein festes Hindrängen zum Präsens.

6. **Wichert.** Heinrich von Plauen. (1881.) 3<sup>o</sup>. Leipzig 1896. S. 1 — 100.

Aussage- und verwandte Sätze: Präs. nach Prät.: S. 1. 9,3. 11. 13. 16. 22, 28. 37,4. 38,2. 41,5. 43. 44,3. 45. 47. 51,2. 52,3. 53,4. 54,2. 56,6. 57. 59. 61,3. 66. 67. 68,3. 69,5. 72,2. 76. 77,2. 79,2. 80,7. 82,2. 83. 88,2. 92,4. 93. 95,3. 97,5. 98 = 89, darunter 9 mal richtig werde, 3 müsse, 4 solle.

richt. Prät. nach Prät. 26. 35. 47. 53,2 (vorher zahlreiche Präsentia): „Da wurde erprobt, ob das Wismarer Bier wirklich besser schmecke als das Danziger und seinen höheren Preis verdiene. Die Damen meinten ihn vorsichtig genug zu trinken, daß er ihnen nicht zu Kopf steige. Der Pfarrherr von St. Marien beklagte es, daß sich nun gar drei Päpste zankten und in den Bann thäten. Das sei so übel nicht, meinte Arnold Hecht.“ Ebenso 57,2. Auch S. 1 ein gutes Beispiel für richtigen Wechsel: „weil er in Lübeck erfuhr, daß die See beunruhigt werde, obgleich die Danziger — ausgeschickt hätten“. Ferner 90. 98. Richtig, weil schon unabh. Konj.: S. 65.

Dem gegenüber steht Präs. + Prät., wo man auch Präs. setzen könnte, S. 63: „schrieb, daß ich gefangen sei und wo man mich hielt“. Ebenso 69. 80. 95 = 4.

allein Prät. nach Prät. S. 26,2. 91. 61. er merkte wohl, daß er nicht würde ausweichen können“. 63 „glaubte, es wäre mein Ende.“ 76 hätte. 85. 90 sollte. 99 wäre. 63 möchte.

Der reine Potentialis ist möchte S. 28 u. 50 und würde S. 16. 2 mal steht sollte rein futurisch S. 21. 49.

Ziehen wir diese Fälle nicht in Rechnung, so stehen den 104 Fällen, die W. genau nach Behaghels Regel gebildet hat, 14 vom Gegenteil gegenüber.

Absichtssätze. Präsens: S. 7. 17. 40. 60. 69. 82 = 6, richtiges Präteritum S. 27, ohne ersichtlichen Grund S. 8. Präs. + 2 Prät.: „Nun hatte der Vater seine Rückkehr gewünscht, damit der Sohn annehme, zugleich aber auch ihm aufgetragen, . . . zu besuchen, daß man nicht ganz vergäße und zusammengehörig wüßte“. S. 26. Prät.

Bedingungssätze: Eventualis 1 Präs. S. 42, 1 Prät. 95. Irrealis Prät. S. 54.

Sätze mit als ob: Präsens nach Prät. S. 11. Prät. nach Prät.: S. 8. 46. 86. 78. Prät. nach Präsens: S. 11. 78.

Ergebnis: In Aussagesätzen steht Präsens nach Präteritum, in Absichtssätzen Präsens doppelt so häufig als Präteritum. Bedingungssätze schwankend, Sätze mit als ob schwankend, doch Präter. weit vorherrschend. 9 berichtende werde gegen ein zweifelhaftes würde.

7. **Leopold v. Ranke.** Weltgeschichte, 5. Teil. 1884. S. 1 — 85.

Aussage- und verwandte Sätze: Präsens nach Prät.: S. 8. 9. 17,4. 18. 19. 20,2. 24. 34. 35,3. 36. 38. 42. 43. 45,2. 54,2. 55,3. 56. 57. 58,2. 59. 60,2. 61. 62,3. 63,6. 64. 65. 66,5. 67,2. 68. 69. 70. 71,4. 72. 77,5. 78,3. 79,5. 80,3. 81,2. 84. 85,2 = 81, darunter 7 werde, 2 solle, 1 müsse, 1 könne.

richtig. Präteritum nach Prät.: 33 müßten. 43. 79,3. 83. 85 würden. 63 könnten. 64 hätten. 71 hätten. 80 gehörten. 80 hätten.

richtig sind auch die Konjunktive S. 24. hätte. 64 wäre. 78 könnte, weil sie schon unabhängig als Potential. so lauten würden.

Gegen B.'s Regel Konjunktiv S. 43: „Aber die Großen sagten ihm: zwei Könige zu haben, seien sie nicht gemeint, er müßte seinen Vater umbringen oder sie würden denselben nochmals anerkennen.“ S. 56: „einer von ihnen wäre aber zurückgekehrt und hätte erklärt, daß eben in Mekka

die wahre Religion vorhanden sei.“ S. 71: „Mahomed selbst habe, überzeugt, daß er dennoch verloren sei, eine Hand voll Sand über sie geworfen, so daß sie erblindet wären und ihn nicht mehr gesehen hätten; er habe das Mittel gefunden.“ In diesem Falle bin ich der Ansicht, die Form wäre in Mitten lauter richtiger Konj. Präsens und des richtigen hätten ist dem stilistischen Feingefühle Rankes zuzuschreiben, der in kurzer Folge ein zweimaliges sei vermeiden wollte. Einmal steht S. 64 dagegen nach einem Präsens wären: „Angenommen wird dann weiter, daß die Ausgewanderten — geschlossen hätten (r) und zurückgekommen wären.“ Nach S. 56 und 64 scheint es, daß Ranke in solchen Fällen Gleichmäßigkeit liebt. Vielleicht gehört dahin auch S. 71. — Zweimal steht sollte S. 62. 70, wo man sollte erwarten könnte.

Das Verhältnis von werde und würde ist der Art, daß 7 mal berichtend steht werde S. 61. 62,2. 63,2. 66. 80, diesem gegenüber 7 mal potential oder futurisch würde S. 11. 63. 65,2. 70,2. 71.

Dagegen ist zweimal auch ein berichtendes würde gesetzt. S. 39: „Der Schahinschah wurde jetzt inne, daß er sich in seinem Schlosse nicht würde behaupten können.“ S. 68: „Die Juden hatten dann wohl vernehmen lassen, ein neuer Messias würde auftreten.“

Die Bedingungssätze, alle potential oder eventual, stehen sämtlich im Konj. Präsens S. 53. 56. 62,2. 67. 66. 71.

Sätze mit als ob: Prät. S. 33.

Ergebnis: Ranke setzt fast ausnahmslos in abh. Substantivsätzen das Präsens: 81: 6. Ebenso stehen alle Bedingungssätze im Präsens. Die Vorliebe für den Konj. Präsens geht so weit, daß er ihn sogar setzt, wo wir der Deutlichkeit wegen das Präteritum verlangen müssten. S. 69: „Wenn M. sich den Stämmen anschließen wolle, so dürfte das . . . geschehen, daß diese die Verpflichtung übernehmen.“ Ebenso S. 45 mögen statt möchten nach Präsens.

Er hält in der Hauptsache den Unterschied in der Bedeutung zwischen werde und würde fest.

8. **G. Keller:** Martin Salander. (1885.) Gesammelte Werke. 1889. Band 8. S. 166—200.

Aussage- und verwandte Sätze: Präsens nach Präteritum: S. 170,2. 174. 176,2. 177,2. 178. 179,12. 181. 182,2. 183,6. 184,3. 185. 186. 187. 189,2. 190,4. 191,2. 192. 193. 194. 197. 199,3. 200,2 = 53.

Präteritum nach Präteritum richtig, weil Plural, S. 179: „als sie sahen, daß sie auf diese Art nicht sobald zusammen kämen.“ 181: „am füglichsten könnten sie es thun, meinten sie.“ 182: „Sie schien nicht mehr zu wissen, wo sie hinaus sollten.“ *ibid.*: „sie fingen an zu beraten, was sie denn anfangen könnten.“ 198: „schickte den Weibel zur Post ihm einschärfend, daß Geld und Brief . . . abgingen.“ 197: verwiesen ihn auf die Steuergelder, die bereit lägen und . . . in Anspruch genommen werden dürften“ S. 182 würden. 183 vermöchten.

Präsens und Präteritum nach Prät. in richtigem Wechsel. S. 170: „als sie . . . am Tische saß und bemerkte, es dünke sie, die Sänger hätten ein wenig falsch gesungen.“ 182: „Sie zählten eine Menge tollen Zeugens auf, was sie schon versucht oder noch probieren könnten, bis der eine auf den Einfall geriet, seine Gesinnung zu verwerten, die noch irgendwo vorhanden sein müsse“. ebenso 179. Richtig steht auch S. 179: „möchte er doch gern ein bisschen sehen“, weil schon unabhängig Konj., ebenso S. 176. Vielleicht ist so auch zu erklären S. 177: „und er nicht wußte, wie weit es sich gegen ihn drehen könnte“ u. S. 196. Diesen 65 Fällen, wo die Hauptregel richtig beobachtet ist, stehen gegenüber:

einmal Prät. + Präs. S. 166: „dafs es keine Kutschen geben sollte, während die Magdfahre“, dann Prät. allein. S. 179: „Er sah ungleich komischer aus, als Salander gedacht, dafs er aussehen sollte und sich für den Fall gebührte.“ 196: „Und als er fragte, woher er Geld nehmen sollte,“ No. 1 ist futurisch und in allen drei Sätzen das Hilfszeitwort sollen der Träger des Konj. Prät. Dagegen lassen sich wieder 4 Fälle anführen, wo auch dieses im Konj. Präs. steht nach Präteritum: S. 179. 182. 183. 185. Weiter schreibt Keller berichtend werde. S. 179. 183., ferner 2 mal müsse S. 189. 199.

Absichtssätze:: richt. Prät. S. 185.

Bedingungssätze: Konj. Präteriti als Eventualis: S. 190: „Der Mann schein sich in schlechten Umständen zu befinden und würde ersichtlich nicht übel nehmen, wenn man ihn zum Essen da behielte“. Irrealis im Prät. S. 180.

Sätze mit als ob: Präterit. nach Präsens: S. 173. Prät. nach Prät. 192. 195. Präsens nach Prät. S. 200: „jetzt wollte ihn eine Ahnung beschleichen, als ob es sich um Symptome handle“.

Ergebnis: Die zu Anfang bei Keller noch schwankende Zeitfolge hat zum Schlusse feste Gestalt gewonnen und zwar 65 Fälle genau nach Beh. Regel, 4 dagegen.

Die Bedingungssätze stehen im Präterit., Sätze mit als ob schwankend gebraucht, doch herrscht der Konj. Präteriti vor.

In den futurischen Sätzen stehen die Hilfsverba vorherrschend im Konj. Präsens.

9. **Kuno Fischer.** Goetheschriften. Heidelberg 1890. 2°. S. 1 — 60, 280 — 380.

Aussage- und verwandte Sätze: Präsens nach Präteritum: S. 10. 15. 52. 56,<sup>2</sup>. 282,<sup>4</sup>. 284,<sup>3</sup>. 287,<sup>2</sup>. 288,<sup>3</sup>. 301. 306. 308,<sup>2</sup>. 309. 320/21,<sup>3</sup>. 321,<sup>4</sup>. = 29 Fälle. Dazu nach perf. praes. 1. 12. 30. 33 = 33 Fälle.

Zweimal steht nach Präs. ein Conj. praet., der auch unabhängig so lauten müfste: S. 322: „er bezweifelt die Thatsache, da ein solcher Vorgang unmöglich so verborgen hätte bleiben können.“ Ebenso S. 340 nach Plusquamperf.

1 mal steht Konj. praet. richtig, weil Plural., S. 288, zugleich ein Beispiel für den bewußten und richtigen Wechsel in den Zeiten: „Es hiefs, dafs ein Liebeshandel bestanden habe und plötzlich an den Tag gekommen sei. Darüber wurde allerlei gefabelt: bald sollten die Papiere gefunden sein, bald der Herzog der Augenzeuge gewesen sein, der die Liebenden beobachtet habe.“

Als gegen die Regel gebraucht könnte man auffassen: S. 288: „Einige hielten sogar den Wahnsinn Tassos für eine blofse Maske, die seiner Leidenschaft den Schein einer thörichten Träumerei leihen sollte“, und S. 340 nach Plusquamperf.: „Muratori hatte die Begebenheit nur deshalb bezweifelt, weil sie am Hofe in Ferrara geschehen sein sollte.“

Abhängige Bedingungssätze sind in diesen Seiten nicht vorhanden.

Sätze mit als ob: Präsens nach Präsens: S. 334. Präteritum nach Präsens: S. 335. 357, nach Präterit.: S. 284.

Ergebnis: Die Hauptregel richtig beobachtet 34 mal; dagegen nur 2 mal Hilfszeitwort sollte. Sätze mit als ob schwankend, doch herrscht das Präterit. vor.

Der lebendige, flüssige Stil Fischers vermeidet die abhängige Rede und setzt sehr oft den Indikativ, wo man auch den Konj. brauchen könnte.

10. **Koser.** König Friedrich der Große. Stuttgart 1893. I. S. 297 — 318.

Aussage- und verwandte Sätze: Präsens nach Prät.: S. 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 310, 311, 315, 317, 318 = 83.

Dazu noch perf. praes.: 297, 298. = 6.

richtig das Präteritum wegen der Form: S. 302: „knüpfte die Erklärung an, daß Ihre Kaiserl. Majestäten . . . alle andern Erwägungen hintenangestellt hätten“. S. 306: „Und wer bürgte ihm dafür, daß Dänemark und Hannover sich ihr nicht anschließen“? S. 311: „er klagte, es stürmten so viel Angreifer auf seinen Körper ein, daß er genötigt sei“ (Wechsel). 315: „Wenn König Friedr. von seinem Vater gesagt hat, er habe die Minister, die unter dem ersten Könige die Herren gemacht hätten, hinabgedrückt“ (Wechsel). 306: „Wolle er auch nicht fürchten, so seien ihre Kosaken und Tartaren, die binnen 8 Tagen eine ganze Provinz verwüsten könnten, um so gefährlicher“.

Selbständig steht das Prät., weil schon abhängig so lautend, im Wechsel mit Präs.: S. 318: „Die Nachrede hat ihn verfolgt, daß unersättlicher Stolz seine Hauptleidenschaft gewesen sei, daß er Minister hätte werden können, aber es vorgezogen habe, die Minister . . .“

Gegen die Hauptregel kein sicheres Beispiel.

Absichtssätze: 2 Präs. S. 311: „sprach die Absicht aus, ihn einzuweihen, damit der Thronfolger nicht gänzlich unbewandert sei“, 300: „die ihn zum Statthalter machen wollten, damit er diese Lande schütze und Lothringen erobere“. = 2.

Hypothetische Sätze: Präs. nach Prät.: 303 Potent., 306 Eventualis: „Gewinne man nur dieses Jahr, so sei alles gewonnen, aber wenn die Bombe jetzt platzen sollte, so sei der Staat gefährdet“.

Sollte hier richtig, weil unabhängig so als Eventualis. S. 305: „Betrachtete als seine Aufgabe ihr zu zeigen, wozu dieser Fürst fähig sei, wenn man nicht stets auf der Hut gegen ihn bleibe“.

2 mal steht der Potentialis oder Eventualis im Prät. wegen der Form: S. 300: „er werde guter Engländer sein, so lange sie allmächtig bleiben würden“. S. 305: „wenn zu dem . . . auch nur 40,000 Russen stiefsen, so habe er . . .“ Prät. nach Prät. S. 301: „er werde dem Kriege fern bleiben, auch wenn Karl stünde“. Drei scheiden aus, weil schon unabhängig so, S. 301 — „wenn die Kaiserkrone erblich werden sollte“. 301: „ein Krieg, der ihn wieder zum offenen Bruch treiben würde“. S. 304: „Er besagte, daß der Verzicht hinfällig werden sollte, nicht nur dann, wenn ihr selbst vom K. v. Preußen feindlich begegnet würde“. Ebenso futurisch auch S. 303: „man könne nicht eher an die Aufrichtigkeit glauben, als bis er erklärt haben würde“. Zu diesem würde sei hier bemerkt, daß sonst überall und zwar sehr oft richtig werde gebr. ist. 299, 300, 301, 303, 304, 305, 306, 308. = 12 mal.

Also auch bei Koser sind werde und würde nicht gleichberechtigt.

Ein Irrealis S. 298 im Prät.: „der Kaiser wollte wissen, daß Friedr. gesagt habe, er würde die eine Hand darum geben, wenn er Schlesien behaupten könnte und . . . zurückgewänne.“

Sätze mit als ob: Präsens nach Prät. S. 299: „schien es, als ob es sich bewahrheiten wolle“.

Präter. nach Präsens: S. 308: „Man muß handeln, als wäre Hannibal ante portas“.

Ergebnis. Hauptregel ohne Ausnahme befolgt in 95 Fällen.

Absichtssätze. Präsens nach Prät.

Hypothet. Sätze. Der Konj. Präs. herrscht vor. Das Präteritum wird nur gebraucht, wo die Form es verlangt, oder im Eventualis. Der Irrealis steht im Konj. Präteriti.

Werde und würde sind nicht gleichberechtigt (Behaghel), sondern würde nur gebraucht im futurischen Sinne. Die andern Hilfsverben möge S. 299. müsse 298 auch im Präsens.

Sätze mit als ob schwankend.

Bei Koser ist also ganz entschiedenes Vorherrschen des Präsens festzustellen und diese Bewegung schon als abgeschlossen zu bezeichnen.

11. **Theodor Fontane:** Meine Kinderjahre. Berlin 1894. S. 1 — 135.

Aussage- und verwandte Sätze: Präsens nach Prät.: S. 6. 9. 14. 18. 19. 22. 25. 28. 36. 38. 39. 51,<sub>s</sub>. 52,<sub>s</sub>. 67. 72. 81,<sub>s</sub>. 83. 87,<sub>s</sub>. 99,<sub>s</sub>. 104. 118. 129. 131. = 33.

richtiges Präteritum nach Prät.: S. 28 hätte. 3 mal S. 31: stünden, müßten, schwebten.

Präterit. nach Präteritum: S. 28: „Meine Mutter ging davon aus, daß Loben den Charakter verdürbe“. S. 118: „ich fragte, wie das käme“.

möchte S. 97 ist richtig gebraucht als Wunsch, würde ist S. 12. 83. 97. 116 potential.

Ein Irrealis S. 58 im Präterit.

Sätze mit als ob: Prät. S. 12. 42. 53. 107; zwei, S. 43 u. 116, müßten schon wegen der Form so lauten.

Derselbe: Frau Jenny Treibel. Deutsche Rundschau. 1892. S. 1 — 34. 161 — 191.

Präsens nach Prät.: S. 2. 3,<sub>s</sub>. 8,<sub>s</sub>. 11,<sub>s</sub>. 13. 14,<sub>s</sub>. 15,<sub>s</sub>. 19,<sub>s</sub>. 21. 22. 27. 28,<sub>s</sub>. 29. 161. 162,<sub>s</sub>. 165. 168. 173,<sub>s</sub>. 176,<sub>s</sub>. 177. 178. 183,<sub>s</sub>. 189. 191 = 48 Fälle. Darunter 4 werde, 3 müsse 1 könne, 1 solle.

richt. Präteritum: S. 15 säßen. 28 hätten. 173 ausstürben. 176 das potentiale könnte.

falsch. Prät. nach Prät. S. 29: „woran sich die Bemerkung schloß, die damaligen Lieder wären doch schöner gewesen“. Ebenso S. 34 hätte. 162 klängen und dastände. 169 wäre, doch dieses potential.

Werde ist 4 mal berichtend gebraucht: S. 8. 28. 173,<sub>s</sub>, würde potential S. 10. 22. 24. 185.

Sätze mit als ob: Prät. S. 6. 8. 10. 19,<sub>s</sub>. 20. 31. 32. 164. 176. 180. 181. 15 nach Präsens. Präs. + Prät. S. 190 nach Präsens. Nur Präsens S. 27, nach Prät. S. 177. 184 nach Präsens.

Ergebnis: 81 Präs. + 8 richt. Präs.: 6 falsch. Prät.

Der Unterschied zwischen berichtendem werde und potentialem oder futurischem würde ist festgehalten.

Die meisten Sätze mit als ob stehen im Prät., doch drängt sich hier schon mehrfach das Präsens ein.

12. **Heinrich v. Sybel:** Die Begründung des Deutschen Reiches. 6. Bd. 1894. S. 100—140.

Aussage- und verwandte Sätze: Präsens nach Prät. S. 100,<sub>s</sub>. 102,<sub>s</sub>. 103,<sub>s</sub>. 104,<sub>s</sub>. 105,<sub>s</sub>. 106,<sub>s</sub>. 107,<sub>s</sub>. 108. 110,<sub>s</sub>. 111,<sub>s</sub>. 112,<sub>s</sub>. 114,<sub>s</sub>. 115,<sub>s</sub>. 117. 118,<sub>s</sub>. 119,<sub>s</sub>. 120. 121. 123,<sub>s</sub>. 124,<sub>s</sub>. 125,<sub>s</sub>. 126,<sub>s</sub>. 127,<sub>s</sub>. 128,<sub>s</sub>. 129,<sub>s</sub>. 130,<sub>s</sub>. 132,<sub>s</sub>. 133. 134,<sub>s</sub>. 135. 136,<sub>s</sub>. 137,<sub>s</sub>. 138. 139,<sub>s</sub>. 140,<sub>s</sub>. = 153 mal, darunter 9 werde, 2 möge.

r. Prät. nach Prät. S. 118 sähen, 120 hätten, 122 würden 2 mal, 135 beschränkten, kämen. = 6 Fälle. Ferner steht der Konj. Prät., weil unabhängig so, S. 100,<sub>s</sub>. S. 133. vergl. auch die

Bemerkung zu „würde“. Ein Beispiel für guten und überlegten Wechsel der Zeiten nach Präteritum S. 114. 115: „Was die erste betreffe, so habe die Regierung bis jetzt keinen Anlaß anzunehmen, daß ein Vertrag — bereits abgeschlossen sei, sie könne freilich auch — nicht behaupten, auch nicht wissen, ob der Abschluß nahe bevorstehe. Die einzigen Thatsachen, welche die Regierung veranlaßt hätten, von der Frage amtlich Kenntnis zu nehmen, seien folgende“.

S. 125: „Beust erwiderte sehr kühl, ein solcher — sei für Oestreich — vom höchsten Range, wo — etwaige Vorteile in Betracht kämen“.

Ebenso S. 120. 190.

Gegen B.'s Regel stehen sicher. S. 115: „Graf Perponcher habe darauf die Anweisung erhalten, zu antworten, daß Preußen sich in diesem Augenblick nicht berufen fühlte“. S. 139: „unerschütterlich, wie das Volk es begehrt, müßte der Reichstag auf seinem Rechte bestehen“. S. 119: „erschien gleichzeitig die Erklärung, daß die Abtretung nicht stattfinden würde“. S. 130: „hiernach schlug Rufslund eine Konferenz — vor, die in London —, wonach sich der Abzug der Preußen von selbst ergäbe, zusammen treten sollte“. Dieses sollte ist ebenso gebraucht noch S. 116. 125, dagegen sollte ohne jeden Unterschied des Sinnes S. 100: „darauf fuhr er fort, Napoleon wünsche lebhaft . . . Bandin sollte also“. S. 116: „Seine Hörer hielten sich an die Schlußworte, daß jedes Recht Deutschlands gestützt werden sollte“.

Danach schwankt v. Sybel also im Gebrauch von sollte und solle.

Eine besondere Berücksichtigung verlangen wieder werde und würde. 9 mal steht werde rein berichtend S. 107. 110,<sub>z</sub>. 111. 114. 119. 139. 140,<sub>z</sub>, 12 mal würde in futurischer oder potentialer Bedeutung S. 101,<sub>s</sub>. 105. 108,<sub>s</sub>. 121,<sub>z</sub>. 124. 127. 131. Hier besteht also derselbe scharfe Unterschied wie bei Koser, K. F. Meyer, Wichert. Einmal steht S. 140 würde — werden um die Form: „werde werden“ zu vermeiden. Potential auf S. 100 könnte und wäre.

Bedingungssätze schwankend: Präsens S. 106. 140,<sub>s</sub>. Präs. + Prät. S. 103. 129. Präteritum allein S. 100,<sub>z</sub>. 130. 115 mit würde; alles Potentialis oder Eventualis.

Ergebnis: Präsens durchaus vorherrschend (153 : 5) in Substantivsätzen.

Die Behandlung der Bedingungssätze schwankt, der Unterschied zwischen berichtendem werde und futur. oder potentialem würde wird streng durchgeführt.

13. **Th. Lindner:** Der Krieg gegen Frankreich. Berlin 1895. S. 1 — 85.

Aussage- und verwandte Sätze. Präsens nach Prät.: S. 4,<sub>s</sub>. 6,<sub>s</sub>. 11,<sub>z</sub>. 13,<sub>s</sub>. 14,<sub>z</sub>. 15,<sub>s</sub>. 16,<sub>s</sub>. 17,<sub>s</sub>. 18,<sub>s</sub>. 19,<sub>s</sub>. 21. 23. 46. 59,<sub>s</sub>. 61,<sub>s</sub>. 67,<sub>s</sub>. 68. 69,<sub>z</sub>. 70,<sub>s</sub>. 71,<sub>s</sub>. 74. 75. 76,<sub>s</sub>. 77,<sub>z</sub>. 78,<sub>z</sub>. 79,<sub>s</sub>. 84,<sub>z</sub>. = 96, darunter 10 werde, 9 müsse, 4 käme, 2 wolle.

r. Präteritum nach Prät. S. 19. 21. 53. 67. 70. 76. würden. 70 hätten. 78 dürften.

Als Beispiele für guten Wechsel zwischen Präsens und Präteritum seien angeführt S. 18: „Nur dem Gebote der Ehre und Pflicht gehorchend hätten die Regierungen . . . einberufen. Früher habe Deutschland hinnehmen müssen; jetzt trage es in sich selbst . . .“ Ebenso S. 69: „Moltke und Bismarck, die wohl wußten, dem Dünkel . . . sei jede Grobmut eine Thorheit, erklärten offen, bei der Ungewißheit, ob die Regierung noch lang bestehen werde, bedürften sie besserer Bürgschaften“. Gegen Beh. Prät. nach Prät. S. 14 anschlosse, 15 sähe, 76 bedeutete, 78 wäre, 77 hätte neben richtigem verdürben: „Blücher hatte oft geklagt, die verfluchten Diplomaten verdürben immer, was das Schwert gut gemacht hätte“. Ebenso S. 76 neben sei. Zweimal steht möchte, wo wir möge erwarten könnten, S. 14: „stellte das Ansinnen, der König möchte einen

Brief richten“. S. 69: „die Generale erklärten ihm, er möchte nur sein Kommando behalten“. S. 5 sollte kann Indik. auch Konj. sein. — S. 78 ist das erste wäre potent. und schon unabh. so. Besonders zu berücksichtigen sind wieder werde und würde. Schon oben wurde erwähnt, daß 10 mal berichtend steht werde. S. 6. 14. 15,<sub>2</sub>. 59. 61. 69. 70. 76. 79. Dem gegenüber findet sich eine Anzahl von Fällen, in denen ein ausgesprochen potentiales oder eventuales würde steht: S. 13. 14,<sub>2</sub>. 15. 69. 73. 76,<sub>2</sub>. Besonders lehrreich einzelne Sätze, wo beide Bedeutungen enthalten sind: S. 76: „Der Zauber der Republik übte seine Wirkung aus; wie einst 1492 würde auch jetzt der Feind vor einem freien Volke zurückweichen. Ja, man schmeichelte sich der süßen Hoffnung, König Wilhelm werde alsbald Frieden machen“. Und ebenda: „Frankreich nehme die Herausforderung an und werde keinen Zoll Erde seinen Feinden überlassen; der Angreifer würde an dem Widerstande von Paris zu Grunde gehen“. Dagegen finden sich auch noch Fälle, wo würde in rein berichtendem Sinne steht, so S. 6. 14. 17. 76. Lindner empfindet also den Unterschied zwischen werde und würde und braucht diese zuweilen in scharfem Gegensatze, doch stehen den zusammen 18 Fällen von richtigen werde und würde noch 4 gegenüber, wo es unklar blieb.

Absichtssätze. Präs. nach Prät. S. 50.

Bedingungssätze: Präs. S. 14,<sub>2</sub>. 16. 76. Präs. + Prät. S. 78. Prät. + Prät. S. 70. im Eventualis.

Sätze mit als ob: Prät. S. 40. 42. 59.

Ergebnis. In Substantivsätzen herrscht Präsens unbedingt vor. Verhältnis von Präsens zu Prät. 96 : 8.

In Bedingungs- u. Absichtssätzen herrscht Präsens vor.

Zwischen werde und würde ist bis auf wenige Fälle der Unterschied festgestellt, daß jenes berichtend, dieses futurisch oder eventuell gebraucht wird.

14. **Heinrich Düntzer:** Goethe, Karl August u. Ottokar Lorenz. Dresden 1895. S. 1—55.

Aussage- und verwandte Sätze: Präsens nach Präteritum: S. 3,<sub>2</sub>. 5. 6,<sub>2</sub>. 7. 9,<sub>2</sub>. 10,<sub>3</sub>. 11,<sub>4</sub>. 12,<sub>2</sub>. 14,<sub>6</sub>. 15. 17. 20. 21,<sub>3</sub>. 23,<sub>4</sub>. 24,<sub>3</sub>. 25,<sub>3</sub>. 26. 27. 33,<sub>3</sub>. 34,<sub>4</sub>. 35,<sub>2</sub>. 36,<sub>12</sub>. 37,<sub>3</sub>. 38. 39,<sub>4</sub>. 40. 41,<sub>3</sub>. 42,<sub>4</sub>. 43. 44,<sub>2</sub>. 45,<sub>2</sub>. 46,<sub>5</sub>. 47. 48. 49,<sub>2</sub>. 51,<sub>4</sub>. 53. 54,<sub>7</sub>. 55,<sub>1</sub>. = 106.

r. Präteritum nach Präter. S. 9. 13. 17. 21. 23. 34. 36. 42. 54; nach Präsens S. 6: „Unser Entdecker träumt, künftig würden die . . . lehren“. S. 6 einmal hätte wegen des Wechsels mit habe: „Der Verfasser hatte bemerkt: aus dem Bericht gehe hervor, daß er sich thatsächlich nicht so mit fremden Federn geschmückt habe, als hätte scheinen können“. Doch könnte es auch schon unabhängig so heißen. Ebenso S. 10 hätte, S. 43 würde, S. 21. r. hätten wegen der Form im Eventualis nach Präsens: „komme er auf die Frage zurück, wie sich die weimarische Behörde zu benehmen hätte, wenn der preussische Werber sich bemächtigte“. Dieses bemächtigte bildet mit S. 42: „hatte hinzugefügt, dann wollte er sich mit der Welt aussöhnen“ die beiden einzigen Fälle, wo man Präsens erwarten könnte, doch kann dieser zweite Fall auch unabhängig so heißen.

Sicher ist demnach nur 1 Fall gegen 106 r. Präsens + 9 r. Präterita.

Zu bemerken ist noch, daß Düntzer 5 mal r. werde gebraucht, 1 wolle, 1 solle, 1 möge.

Für den richtigen Wechsel zwischen Prät. u. Präsens ein Beispiel S. 23: „Goethe meinte wirklich, sie hätten nur noch einige Züge zu thun, dann seien sie matt“.

Der Irrealis r. im Präteritum nach Präsens S. 22. 49, nach Prät. S. 48. 54.



Sätze mit als ob: Prät. S. 11, unabh. Prät. S. 48. 52.

Ergebnis. Bei Düntzer herrscht durchaus das Präsens: Gegen 106 Fälle Präsens nach Prät.  
+ 9 r. Präter. nach Prät. steht nur 1 sicheres Prät. nach Präsens.

Irrealis im Präteritum.

Sätze mit als ob im Präteritum.

15. **Deutsche Rundschau.** Dezember 1895. S. 400 — 409. Rom. September —  
October 1870. Actenstücke, übersetzt von Baron v. Ostini.

Aussage- und verwandte Sätze: Präsens nach Prät.: S. 402,<sub>3</sub>. 403,<sub>9</sub>. 404,<sub>14</sub>. 405,<sub>10</sub>.  
406,<sub>14</sub>. 407,<sub>3</sub>. 408,<sub>17</sub>. 409,<sub>3</sub>. = 86, darunter 9 werde, 4 können, 3 solle, 2 möge.

r. Präter. nach Prät.: S. 403,<sub>5</sub>. 405,<sub>3</sub>. 406. 407,<sub>3</sub>. 408,<sub>4</sub>. 409,<sub>4</sub>. = 20. Besonders be-  
zeichnend sind einzelne Sätze, wie S. 403: „Der Kardinal begann mit der Bemerkung, die Ereignisse,  
die sich vollzogen hätten, seien von solcher Art, daß nur die Zukunft lehren könne, welche Lage  
daraus resultiren werde; daß unterdessen der heilige Vater und er selbst den Geist . . . nur loben  
könnten, welche zeigen zu wollen schienen, daß sie die ergebnen Gefühle teilten“. oder S. 405:  
„Ich habe dem Kardinal geantwortet, ich bezweifelte nicht, daß Cadorna einwilligen werde“.

f. Prät. nach Prät.: S. 403: „er ersuchte gleichfalls, die Pulverkasten fortschaffen zu lassen,  
welche in den Gärten geblieben wären und S. Heiligkeit ängstigten (r)“ S. 405: „ich bemerkte,  
daß General Cadorna so scrupulös vorginge“.

Den 9 berichtenden werde S. 403. 404,<sub>5</sub>. 405,<sub>3</sub> stehen gegenüber 3 würde. S. 407. 408,<sub>2</sub>  
ausgesprochen potential. S. 407: „ich erwiderte . . . , daß aber, da S. Eminenz mir jeden Tag  
etwas zu empfehlen haben könnte, ich nicht mehr ermangeln würde, mich ihr täglich vorzustellen“.  
Die 11 würden sind teils notwendig wegen der Form des Pluralis wie S. 405. 407. 408. 409, teils  
potential bez. futurisch wie S. 401,<sub>3</sub>. 404. 407. 408,<sub>2</sub>.

könnte ist beidemale rein potential S. 407 r. 404.

Bedingungssätze: S. 406 Präs. + Präs. eventual. S. 407 Prät. (wegen der Form) +  
Prät. eventual. S. 408 Präs. + Prät. (wegen der Form) eventual. S. 404 Prät. + Prät. (beide  
wegen der Form: würden — sähen) Eventualis.

ein Irrealis S. 407 Prät. + Prät.

ein Satz mit als ob S. 407 Präsens.

Das Präsens herrscht also fast unumschränkt, ja das Streben nach ihm ist so stark,  
daß sich Formen im Präsens finden, wo der Konj. Präter. stehen müßte: S. 405: „sagte ich dem  
Kardinal, ich erlaube mir . . . ihm mitzuteilen“. S. 407: „Ich sprach seine Eminenz an, wie alle  
es . . . sehen würden, wenn der heilige Vater, die Stimme erhörend, die ihn bitten, er möge . . .“  
S. 407: „man müsse aber auch anerkennen, daß . . . das Werk, welchem die Regierung des Königs  
ihre Kräfte widmet, vielleicht nicht möglich sei, nämlich die Änderungen annehmbar zu machen,  
welche . . . vorbereitet werden“.

#### 16. **Graf Hellmuth von Moltke.**

Zur Lebensgeschichte des General-Feldmarschalls Grafen Hellmuth von Moltke. Band 1.  
Berlin 1892.

1. Die beiden Freunde. Novelle von 1827. S. 42 — 102.

Aussage- und verwandte Sätze: Präsens nach Prät.: 53,<sub>2</sub>. 54. 56,<sub>4</sub>. 57,<sub>3</sub>. 58,<sub>3</sub>. 62-  
63,<sub>2</sub>. 64. 65. 82. 83,<sub>2</sub>. 84,<sub>8</sub>. 89. 90. 92,<sub>2</sub>. 96,<sub>2</sub>. 99. 100,<sub>2</sub>. = 38 Fälle, darunter 4 werde, 1 solle.

- r. Prät.: S. 43 hätten. 48 anbrächen. 56 hätte, 1. Person. 48 könnten. 86 würden = 5 Fälle.
- falsch. Prät.: S. 52,2. 85. 101,2. dazu 4 sollte. = 9 Fälle.
- Zwischen beiden stehen dann Sätze mit Präsens und Prät. S. 53. 101.
- Den 4 berichtenden werde S. 56. 57. 82. 84 stehen gegenüber die potentialen würde S. 45.
48. 69. S. 57 erscheint es unbestimmt.
- Bedingungssätze: Präs.: S. 56. 63 im Eventualis.
- Absichtssatz: Präsens S. 65.
- Sätze mit als ob: Präter. S. 43. 45. 48,2. 49. 65. 78. 88,2. 92. Einmal Präs. S. 49.
2. Aufenthalt in Rom 1845 — 46. Band 1. S. 160 — 183.
- Aussage- und verwandte Sätze: Präsens nach Prät.: S. 174. 181. 183,2. = 4.
- Nur 1 Prät. S. 107: sollte.
- Sätze mit als ob: Präs. 165.
3. Selbstbiographie. 1866. Band 1. S. 21 — 30.
- Präsens nach Prät. S. 25 — 28.
4. Geschichte des deutsch-französischen Krieges. Band 3. 1891. S. 1 — 80.
- Aussage- und verwandte Sätze: Präsens nach Prät.: S. 5,2. 6,2. 8,2. 11,2. 15,2. 20,2. 26. 29,2. 30. 31. 32. 35. 36,2. 38. 46. 47,2. 50. 51,2. 54,2. 55. 56. 64. 66,2. 67,2. 68,4. 69,2. 70,2. 71,2. 72. 73,2. 74. 75. 77,2. 80. = 73, darunter 16 werde, 4 solle, 3 könne, 2 müsse.
- richt. Prät.: S. 9. entschlössen. 13. 47. 48 würden. 28 stünden. 29 hätten. 47 konzentrierten. 48 zurückzögen. 66 müßten — könnten. 74 hätten. 76 überträten = 9 Fälle.
- Dazu kein falsches Präteritum.
- Werde ist 16 mal berichtend gebraucht S. 53,2. 6. 20. 25. 35. 36. 51,2. 54. 64. 67,2. 70.
73. 77., würde potential S. 11. 53.
- Absichtssätze: Präsens S. 15. 51 werde. Präteritum 48. 78, beide Male die Form bliebe.
- Moltkes Entwicklung erscheint demnach geradezu vorbildlich. 1827 Präs.: Prät. = 38 : 7.
- 1845 steht das Verhältnis 4 : 1, und dieses eine ist das schwankende sollte. 1891 findet sich gegen 73 Präsens und 9 richtige Präterita kein einziges falsches Präteritum. Die Neigung zum Präsens geht bei ihm sogar so weit, daß er S. 13. 68 werde setzt, wo dieses entschieden potentialen Sinn hat. Als Beispiel für seine durchdachte Behandlung der Modi führe ich an B. 3. S. 66: „Am 18. langte die Meldung an, daß er seine Stellung behauptet habe, daß aber die Truppen erst mit Lebensmitteln versehen werden müßten, bevor sie weitermarschieren könnten“.

Die fünfzehn Schriftsteller ergeben also folgendes Bild:

	Aussage- und verwandte Sätze			Absichtssätze			Bedingungssätze			werde		würde		Sätze mit als ob	
	Prä-sens	r. Prät.	f. Prät.	Prä-sens	r. Prät.	f. Prät.	Potentialis und Eventualis.		Irre-alis.	berich-tend	fut. od. potent.	potent. oder futur.	berich-tend	Prä-sens	Prät.
							Prä-sens	r. Prät.							
1855. G. Keller	16	5	13	5	—	1	3	1	1	—	1	6	—	—	8
1855. G. Freytag	50	2	10	—	—	—	—	—	—	3	—	1	—	—	9
1855. W. v. Scheffel	52	3	2	7	—	—	1	—	—	4	—	—	—	3	26
1864. David Müller	57	3	5	1	—	—	5	—	—	6	—	5	—	—	1
1880. K. F. Meyer	64	6	2	3	1	—	1	—	—	12	—	1	—	4	3
1881. E. Wichert	89	11	14	7	1	3	1	—	1	9	—	—	—	1	6
1884. L. v. Ranke	81	12	6	—	—	—	7	—	—	7	—	7	—	—	1
1885. G. Keller	53	12	4	—	1	—	—	—	1	2	—	—	—	1	3
1890. K. Fischer	33	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	3
1892. Th. Fontane	48	4	4	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	4	14
1893. R. Koser	89	5	—	2	—	—	4	—	—	12	—	2	—	1	1
1894. Th. Fontane	33	4	2	—	—	—	—	—	1	—	—	4	—	—	4
1894. H. v. Sybel	153	6	5	—	—	—	—	—	—	9	—	—	—	—	—
1895. Th. Lindner	96	8	8	1	—	—	6	—	—	10	—	8	—	—	3
1895. H. Düntzer	106	9	1	—	—	—	5	—	—	5	—	—	—	—	3
1895. Dt. Rundschau	86	20	2	—	—	—	—	—	4	5	—	—	—	—	—
1827. Graf Moltke	38	5	9	1	—	—	—	—	1	9	—	3	—	1	10
1845/46. Graf Moltke	4	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1866. Graf Moltke	73	9	—	—	—	—	—	—	—	16	—	—	—	—	—

Und dieses Bild lehrt Folgendes: Wir stehen hier vor einer sprachlichen Bewegung, die, wie alle ähnlichen, vor langer Zeit (im 15. Jahrh.) begonnen und sich immer weiter ausgebreitet und schneller zugenommen hat. Je älter diese Bewegung geworden ist, desto mächtiger hat sie um sich gegriffen und ist in unserm Jahrhunderte und bei den besten Schriftstellern schon zum Abschlusse gelangt. Besonders deutlich zeigt sich das bei Männern, deren einzelne Werke zeitlich weit auseinanderliegen. So hat G. Keller in abhängigen Aussagesätzen 1855 auf 16 Präsensia noch 13 falsche Präterita, 1885 dagegen auf 53 nur noch 4. Moltke, bekanntlich einer der feinsten Stilisten unserer Zeit, bietet 1827 das Verhältnis 38 : 9, 1845 ziemlich das gleiche, 4 : 1, 1866 dagegen auf 73 Präsensia kein einziges Präteritum. Ähnlich günstig steht das Verhältnis bei allen beobachteten Schriftstellern der neunziger Jahre. Wir werden angesichts dieser Thatsachen also kaum mehr von einer Willkür oder einem Belieben sprechen können, sondern wir haben ein Gesetz und eine abgeschlossene Erscheinung vor uns. Und trotz der Abweichungen von dieser Regel, die wir bei weniger sorgfältigen Schriftstellern finden, werden wir wörtlich annehmen, was Behaghel ausgesprochen hat: „Doch gilt es allgemein für korrekt und der sorgfältigen, gebildeten Rede angemessen, nach präsentischer wie präteritaler Verbalform des Hauptsatzes im Nebensatze den Konjunktiv des Präsens anzuwenden“.

Dasselbe Gesetz wird gegen Behaghels Ansicht beobachtet in abhängigen Absichtssätzen.

Den Gebrauch von *werde* und *würde* hatte Behaghel 1878 noch als schwankend bezeichnet. Heute liegt es so, daß der Unterschied zwischen berichtendem *werde* und futurischem oder potentiallem *würde* strenge festgehalten wird. Nur in den Bedingungssätzen kann man noch von einem Schwanken zwischen Präsens und Präteritum sprechen, doch auch hier berrscht im Potentialis und Eventualis der Konj. Präs. bedeutend vor, während der Irrealis naturgemäß immer im Konj. Prät. steht. Ja die Vorliebe für das Präsens geht so weit, daß ich wiederholt Beispiele anführen konnte, wo eigentlich das Präteritum stehen mußte, und daß dieses aus seiner eigentlichen Domäne, den Vergleichssätzen mit *als ob*, schon erfolgreich verdrängt wird.

Sehr bezeichnend ist auch, daß selbst Wustmann sich der Gewalt dieser Thatsachen nicht ganz hat verschließen können. In der zweiten Auflage seiner Sprachdummheiten sind die starken Behauptungen der ersten sehr gemildert. Einzelne Sätze sind ganz fortgelassen, so S. 175: „Gegeben hat es sie, (die *consecutio temporum*) aber es giebt sie nicht mehr, wenigstens längst nicht mehr in der alten Strenge“, ferner der von mir zu Anfang angeführte S. 176: „Doch hat das nicht die geringste Berechtigung“ u. s. w., sodann auf derselben Seite: „Wer in diesem Kampfe schließlich siegen wird, ist natürlich nicht zu sagen. Hoffentlich keins von beiden“, und schließlich S. 177, wo er die ganze Bewegung der „herrschenden Unwissenheit“ zuschreibt. Er mag wohl gefühlt haben, daß solch eine Erscheinung mit ein paar schneidigen Redensarten nicht abgethan ist. Er gewinnt auch nichts für seine Sache, wenn er in der neu hinzugefügten Anmerkung von den „Süddeutschen (in Schwaben)“ spricht, denen seine Auffassung nicht in den Kopf will. Karl Erbe in Stuttgart wird darüber mit einem verständnisinnigen Lächeln quittieren. Thatsache ist ja, daß diese Bewegung für den Konj. Präsens von Süddeutschland ausgegangen ist, aber wir Norddeutschen haben einmal für Wort und Schrift im Wesentlichen die Sprache der Süddeutschen angenommen, und kein Vernünftiger kann sich sträuben einem Gesetze sich zu fügen, das in der alten Heimat des Hochdeutschen entstanden ist. Unsre besten Stilisten sind ihm auch rückhaltlos gefolgt, und Moltke

und Ranke waren, Koser, Fontane, Sybel und Düntzer sind Norddeutsche.\* Und selbst die besseren Tageszeitungen haben sich überall auch in Norddeutschland in dieser Beziehung dem Fortschritt angeschlossen.

Was folgt nun endlich aus diesen Thatsachen für den Unterricht?

Die Schule muß ihren Schülern das Beste geben und darf sich nicht gleichgiltig verhalten gegenüber einer sprachlichen Erscheinung, die bei den besten Schriftstellern, den führenden Geistern, schon abgeschlossen, schon zum Gesetze geworden ist. Auch sie muß führen, und sie darf nicht nachhinken. Deshalb hat das Lehrerkollegium des städtischen Gymnasiums zu Danzig, gestützt auf die Ausführungen Behaghels, Erbes und diese Untersuchung des Unterzeichneten, folgende Regel als verbindlich für den Unterricht angenommen:

„In abhängigen Aussage- und verwandten Sätzen\*\* steht nach einem Präteritum der Konjunktiv Präsens. Laute die Formen des Indikativ und Konjunktiv Präsens gleich, so wird auch nach einem Präteritum der Konjunktiv Präteriti gesetzt.

In Bedingungssätzen steht der Konjunktiv Präsens nach Präteritum als Potentialis und Eventualis; der Irrealis steht immer im Konjunktiv Präteriti.

Das Hilfsverbum „werde“ wird berichtend gebraucht, „würde“ potential oder futurisch“.

Dr. Carl Prahl,  
Oberlehrer.

\* Anm.: Nur von einem thut mir weh zu melden, daß er sich gegen diese Bewegung ganz ablehnend verhält, das ist Wildenbruch. Er gebraucht durchgängig den Konj. Präteriti und schraubt damit seinen Stil bis auf das 15. Jahrhundert zurück. Das ist wohl auf dasselbe Blatt zu schreiben, wie seine Vorliebe für die schwerfälligen „derjenige, welcher“, „derselbe“ statt „er, sie, es“, und für „der letztere, der erstere“. Otto Schröder: „Vom papiernen Stil“ führt, ohne ihn zu nennen, wiederholt S. 28 und 29 Beispiele aus Wildenbruchs Kinderthränen an für diese papiernen Gäste, und wo immer man in Wildenbruchs Schriften blättert, findet man das leidige „derjenige“ haufenweise. Und doch hat schon A. W. Schlegel es als schwerfällig und undeutsch erkannt und verpönt und nach ihm viele bis auf Wustmann und Otto Schröder in seinem trefflichen Buche. Aber dem „Papiernen“ ist es eben eigen, daß er solch guten Büchern mit ehrfürchtiger Scheu ausweicht.

\*\* Anm. Diese Gruppe schließt auch die Absichtssätze ein.





